

PROGRAMM

Albert Lortzing

Ouvertüre zu *Die vornehmen Dilettanten oder Die Opernprobe*

„So wisse, dass in allen Elementen...“

Arie der Undine aus *Undine*

Carina Schmieger, Sopran (Deutschland)

Gioachino Rossini

„Largo al factotum“

Arie des Figaro aus *Il Barbiere di Siviglia*

André Baleiro, Bariton (Portugal)

Gaetano Donizetti

„Ah, tardai troppo ... O luce di quest'anima ...“
aus *Linda di Chamounix*

Aleksandra Jovanovic, Sopran (Serbien)

„Una Furtiva Lagrima“

Arie des Nemorino aus *L'elisir d'amore*

Ronan Caillet, Tenor (Frankreich)

Gioachino Rossini

„Cruda Sorte! Amor tiranno!“

Kavatine der Isabella aus *L'Italiana in Algeri*

Aytaj Shikhalizada, Mezzosopran (Aserbaidshan)

Richard Wagner

„Wie Todesahnung Dämmerung deckt die Lande –
O du mein holder Abendstern“

Szene und Arie des Wolfram aus *Tannhäuser oder
der Sängerkrieg auf Wartburg*

Neven Crnić, Bariton (Bosnien)

PAUSE

Jacques Offenbach

Ouverture zu *La Grande Duchesse de Gerolstein*

Charles Gounod

„Salut, demeure chaste et pure“, Arie des *Faust*

Ronan Caillet, Tenor (Frankreich)

Jacques Offenbach

„Les oiseaux dans la charmille“

Arie der Olympia aus *Les Contes d'Hoffmann*

Aleksandra Jovanovic, Sopran (Serbien)

Charles Gounod

„Avant de quitter ces lieux“

Arie des Valentin aus *Faust*

Andre Baleiro, Bariton (Portugal)

Francesco Cilea

„Acerba Voluttà“

Szene der Prinzessin von Bouillon aus *Adriana Lecouvreur*

Aytaj Shikhalizada, Mezzosopran (Aserbaidshan)

Wolfgang Amadeus Mozart

„Hai già vinta la causa“

Arie des Grafen aus *Le Nozze di Figaro*

Neven Crnic, Bariton (Bosnien)

Georges Bizet

„Vive l'hiver“

Arie der Cathérine aus *La Jolie Fille de Perth*

Carina Schmieger, Sopran (Deutschland)

Wolfgang Amadeus Mozart

„Ah, dov'è il perfido“ (Scena ultima),
Final-Sextett aus *Don Giovanni*

Aleksandra Jovanovic, Sopran (Serbien)
Carina Schmieger, Sopran (Deutschland)
Aytaj Shikhalizada, Mezzosopran (Aserbaidshan)
Ronan Caillet, Tenor (Frankreich)
André Baleiro, Bariton (Portugal)
Neven Crnić, Bariton (Bosnien)

Live Streaming des Konzertes

Das gestrige Konzert aus Landau wurde
live im Internet gestreamt und ist
als „Video on demand“ abrufbar:
auf SWRclassic.de und SWR2.de

Sendetermine im SWR Fernsehen

Sonntag, 10. März 2019

8.45 Uhr SWR Junge Opernstars 2019 – Das Konzert
Highlights aus dem Galakonzert
in der Jugendstil-Festhalle Landau

9.30 Uhr SWR Junge Opernstars 2019 – Die Reportage
Ein Film von Hanna Fischer

10.15 Uhr 15 Jahre Emmerich Smola Förderpreis
Ein Film von Hanna Fischer

Sendetermin in SWR2 (Radio)

Sonntag, 3. März 2019

20.03 – 23.00 Uhr: SWR2

Das Konzert in voller Länge

Informationen über SWR Junge Opernstars und
das Radioprogramm SWR2 erhalten Sie unter
SWR.de/jungeopernstars bzw. SWR2.de



DER NAMENSGEBER

Emmerich Smola (1922 – 2011)

Emmerich Smola war mit dem SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern verbunden wie kein anderer Dirigent, prägte er doch die Entwicklung des Orchesters seit den ersten Anfängen über vier Jahrzehnte hinweg.

1922 in Böhmen geboren, wurde sein Leben von Kindheit an bestimmt durch die Musik: Das Interesse dieses universellen Musikers galt zunächst den Instrumenten Violine, Klavier, Orgel, Posaune, Oboe und Kontrabass. Doch nach zwei Jahren als Kontrabassist im damaligen Funkorchester Kaiserslautern

– 1946 bei Emmerich Smolas Eintritt noch in kleiner Studioformation – tauschte er 1948 den Bogen gegen den Taktstock und wurde 1951 schließlich Chefdirigent des Orchesters, nachdem es sich mit dem Koblenzer Studio-Orchester zusammengeschlossen hatte.

Rund 15.000 Musikaufnahmen in einer immensen stilistischen Vielfalt spielte das SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern unter der Leitung von Emmerich Smola ein, der neben seiner Dirigententätigkeit von 1951 bis 1955 Abteilungsleiter Musik im SWF Studio Mainz war und von 1974 bis 1978 als Abteilungsleiter für Unterhaltungsmusik und als stellvertretender Programmchef Musik in Baden-Baden wirkte. Hunderte von öffentlichen Konzerten in Rheinland-Pfalz und weit darüber hinaus, Auslandstourneen unter anderem nach Griechenland, Italien, Israel und in die Sowjetunion, unzählige Rundfunksendungen und -moderationen sowie eine Fülle von Impulsen und Initiativen für das Musikleben im Südwesten sind mit Emmerich Smolas Namen verknüpft. Daneben führten ihn Gastdirigate in die europäischen Musikzentren, zu Festivals und Rundfunkproduktionen.

Das SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern erwarb sich gemeinsam mit Emmerich Smola eine Popularität und Kompetenz auf dem Gebiet der Unterhaltungsmusik, aber auch in speziellen Bereichen der E-Musik, die damals einzigartig und zugleich zukunftsweisend waren. Denn es gelang diesem außerordentlich rührigen Dirigenten nicht nur, berühmte Solisten an das Orchester zu binden, sondern auch junge Talente, die später Weltkarriere machen sollten, zu entdecken und zu fördern. Fritz Wunderlich und Erika Köth sind prägnante Beispiele für die musikalische Intuition Emmerich Smolas, die bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1987 für Musiker, Publikum und ganze Hörergenerationen in Deutschlands Südwesten musikalische Maßstäbe setzte. Emmerich Smola ist im August 2011 gestorben.



DER PREIS

15 Jahre Emmerich Smola Förderpreis in Zahlen

Seit 2004 lädt der SWR jedes Jahr drei junge Sängerinnen und Sänger zum Konzert für den Emmerich Smola Förderpreis ein. Der Preis wurde noch unter Mitwirkung seines Namenspatrons ins Leben gerufen, um junge Opertalente zu fördern. Die Nagelprobe dafür ist die Zustimmung des Publikums beim Wettbewerb in Landau, der gestern abend stattfand, denn *...nur das Publikum kann die Wirkung und das Charisma richtig beurteilen!* sagte Emmerich Smola (1922-2011) dazu in einem Interview.

Seit 15 Jahren präsentieren wir also junge Sängerinnen und Sänger der Extraklasse. SWR Fernsehen begleitet die ambitionierten jungen Leute und dreht eine Reportage über das Ereignis.

90 Sänger und Sängerinnen hat die Redaktion seit 2004 ausgewählt: Aus Finalisten und Preisträgern internationaler Gesangswettbewerbe wie Plácido Domingo's „Operalia“, den Gütersloher „Neue Stimmen“, dem Young Singers Project der Salzburger Festspiele, dem Bundeswettbewerb Gesang und dem ARD Musikwettbewerb – um nur die wichtigsten zu nennen. Insgesamt haben wir bis heute rund 70 Wettbewerbsrunden und -konzerte besucht, um 29 Emmerich Smola Förderpreisträger zu küren.

Geographisch teilt sich die Schar der KandidatInnen in drei „Kontinente“: Ein Drittel kam aus Deutschland, ein weiteres Drittel aus Europa, ergänzt durch das letzte Drittel aus dem außereuropäischen Ausland. Die Sängerinnen und Sänger kamen vor allem aus: Deutschland, Südkorea, Russland, Südafrika, Ungarn, Belgien, aus der Türkei, den USA, Australien sowie aus weiteren 22 Ländern, darunter Österreich, die Schweiz, Italien, Aserbaidschan, Argentinien und China.

Im Gegensatz zu den großen Gesangswettbewerben bemüht sich der Wettbewerb um den Emmerich Smola Förderpreis besonders um deutsche Künstler. Unter ihnen die Preisträgerinnen und Preisträger Samuel Hasselhorn und Josy Santos, Björn Bürger, Dorothea Maria Marx und Marco Jentsch sowie die erste Emmerich Smola Förderpreisträgerin überhaupt: Eleonore Marguerre. Es gewannen außerdem: Julia Novikova aus Russland und Marco Caria aus Italien, der Litauer Igor Bakan, Sumi Hwang aus Südkorea und die Südafrikanerin Pretty Yende. Aber auch manche, die vom Landauer Konzertpublikum nicht auserkoren wurden, haben eine respektable Karriere gemacht: Mojca Erdmann, Marina Prudenskaja, Cristina Pasaioiu oder Michael Nagy.

Karl Thumm

DIE MUSIK

Albert Lortzing ist ein Meister der deutschen Spieloper, dessen Vorbild französischen Ursprungs ist. Lortzing machte sich zunächst als Schauspieler (mit improvisatorischem Talent) und als Sänger bekannt. Seine musikalische Ausbildung hatte er beim Direktor der Berliner Singakademie, Carl Friedrich Rungenhagen, erhalten. Während seiner Tätigkeit als Kapellmeister des Leipziger Stadttheaters und später am Theater an der Wien, begann sein Ruhm als Opernkomponist. Lortzing, ein typischer Vertreter des deutschen Biedermeier, hatte sein letztes Bühnenwerk, *Die Opernprobe* (Untertitel: „Die vornehmen Dilettanten“), eigentlich für das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater in Berlin geschrieben, an dem er 1850 eine Theaterkapellmeisterstelle erhielt. Doch die Aufführung kam dort nicht zustande und auch sein Verlag lehnte ab. So kam dieses Stück, in dem sich der junge Baron von Reintal und sein Diener Johann als Opernsänger verkleiden und das erzählt, wie aus einer geplanten Zwangsehe, die der alte Baron Reintal anbahnen wollte, eine Liebesheirat wird, am 20. Januar 1850 am Stadttheater Frankfurt mit großem Erfolg heraus. Der Komponist selbst aber hatte bei der Premiere nicht mehr zugegen sein können. Er lag auf dem Krankenlager und starb tags darauf, überarbeitet und hochverschuldet in Berlin. Zur Beerdigung Albert Lortzings auf dem II. Sophien-Friedhof, vier Tage später, fanden sich jedoch u. a. Giacomo Meyerbeer, Heinrich Dorn, Wilhelm Taubert und Carl Friedrich Rungenhagen ein.

Albert Lortzing selbst hatte seine Romantische Zauberoper *Undine* in der ersten Fassung 1845 in Magdeburg auf die Bühne gebracht und dann (1847) am Theater an der Wien in einer zweiten Fassung. Die Musik zu dieser Repertoireoper hielt er für das wertvollste aus seiner Feder. Undine ist die Pflgetochter eines Fischerehepaares, bei dem Ritter von Ringstetten sich wegen einer Überschwemmung ein Vierteljahr aufgehalten hatte. Natürlich hatte er sich in das junge, vermeintliche Menschenkind verliebt – obwohl er Bertalda, der angeblichen Tochter des Herzogs, die Heirat versprochen hatte. Wir befinden uns mit der Arie der Undine „So wisse, dass in allen Elementen“ im zweiten Akt der Oper. Undine offenbart dem geliebten Ritter ihre wahre, geheimnisvolle Identität. Dieser schwört ihr die Treue. Hier hätte Lortzing, der ja auch sein eigener Librettist war, seinem Bühnenwerk ein schnelles, glückliches Ende beschreiben können, aber diese Oper hat insgesamt vier Akte...

In nur 13 Tagen hatte **Gioachino Rossini** sein berühmtestes Werk, *Il Barbiere di Siviglia*, vollendet! Allerdings hatte er Manches, wie etwa die Ouvertüre, aus bereits geschriebenen Werken wiederverwertet. Die Ur-

aufführung des Werkes am 20. Februar 1816 in Rom wurde zum Skandal, hatte es doch der junge Komponist mit seinem Werk gewagt, gegen den bis dahin einzig wahren und großen *Barbier von Sevilla* von Giovanni Paisiello anzutreten. Das Stammpublikum und besonders natürlich die Anhänger Paisiellos waren erbost. Doch Rossinis *Barbier* setzte sich durch. Schon drei Jahre nach der Uraufführung war übrigens die deutsche Erstausführung in München. Mit seinem rasanten Auftrittslied „Largo al factotum“ – „Ich bin das Faktotum der schönen Welt“ – setzt sich der Barbier recht prahlerisch in Szene. Überall müsse er zur Stelle sein und in Liebesdingen vermitteln.

Gaetano Donizetti kam am südlichen Rand der Alpen in einem Dörfchen, das heute zu Bergamo gehört zur Welt. Seine beruflichen Hauptstationen waren Mailand, Neapel, Paris und Wien. Donizetti war fünf Jahre jünger als Rossini und zu seinen Lebzeiten ähnlich glühend verehrt. Seine größten Erfolge feierte er nach Rossinis Rückzug von der Opernbühne in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts in Mailand und Neapel. Wie Rossini brachte auch Donizetti seine Werke in rasendem Tempo zu Papier. Einen untrüglichen Sinn für Dramatik, Leidenschaft und Komik beweist er auch mit *Linda di Chamounix*, seiner späten „Opera semiseria“, die 1842 am Kärntnertheater in Wien ihre Uraufführung erlebte und für die Donizetti von Kaiser Ferdinand I. zum Kammerkapellmeister und Hofkomponisten ernannt wurde. Im Mittelpunkt der Handlung, die in der Mitte des 18. Jahrhunderts in Chamounix spielt, steht das hübsche Bauernmädchen Linda, das natürlich verliebt ist. In ihrer Auftrittsarie singt sie „Ah! Tardai troppo – O luce di quest'anima“ – „Ach zu lange säumt' ich – wie blühend strahlt die Zukunft mir!“

L'elisir d'amore („Der Liebestrank“) komponierte Donizetti innerhalb von drei Wochen. Es war seine vierzigste Oper. Uraufgeführt wurde sie 1832 in Mailand. Felice Romani verfasste das Libretto nach der Vorlage eines Librettos für Daniel-François-Esprit Auber. Der ursprünglich baskische Handlungsort wurde in das Italien Carlo Goldonis verlegt. Vier Personen bestimmen die Handlung: Der einfältige und schüchterne Bauernjunge Nemorino liebt die reiche und launische Pächterin Adina, die auch von dem Sergeanten Belcore umworben wird. Ein reisender Quacksalber bietet einen Liebestrank an, der Nemorino helfen soll, die Geliebte zu heiraten – und der einfältige Bursche hat Glück, der Trank erzielt offenbar Wirkung; denn Nemorino gewahrt heimliche Tränen der Liebe bei seiner Angebeteten: „Una furtiva lagrima“ („Heimlich aus ihrem Auge“).

Gioachino Rossinis *Dramma giocoso per musica L'Italiana in Algeri* war sofort bei der Uraufführung in Venedig, 1813 im Teatro di S. Benedetto ein

umjubelter Erfolg. Als erste Oper Rossinis in Deutschland wurde sie schon 1816 in München gegeben. Dieses sprühende Werk voller Wortwitz mit seinen brillanten Ensembleszenen enthält alle erwartbaren Ingredienzien und Klischees einer „Türkenoper“ in der Tradition des 18. Jahrhunderts: einen Palast mit liebestollem Herrscher, Piraten, Sklaven, ein italienisches (treues) Liebespaar und vor allem eine listige Heldin, die mit ihrem Willen sich zur Not gegen den Rest der Welt durchzusetzen vermag. Auf der Suche nach Lindoro wurde Isabella von Seeräubern gefangen genommen und als Geschenk für den Fürsten von Algier, Bey Mustafa, ausgesucht. In ihrer Arie beklagt sie zunächst ihr grausames Schicksal, „Cruda sorte“, doch im Vertrauen auf ihren Charme und ihre Klugheit fasst sie wieder Mut.

Richard Wagner, damals königlich sächsischer Kapellmeister am Hoftheater Dresden, brachte an diesem Hause 1845 die erste Fassung seiner Oper **Tannhäuser** und der Sängerkrieg auf Wartburg heraus. Tannhäuser entfachte in Paris anderthalb Jahrzehnte später einen der größten Skandale der Operngeschichte überhaupt. Am Ende seines Lebens meinte Wagner, er sei der Welt noch den „Tannhäuser“ schuldig geblieben. Er war also nicht ganz zufrieden. Nichts desto trotz gehörten der Pilgerchor, „Einzug der Gäste“ und „Wolframs Lied an den Abendstern“ schon kurz nach der Uraufführung der Oper zu den „Schlagern“, die in unzähligen Bearbeitungen auf den Markt kamen. In dieser Oper geht es um Künstlerische Wahrheit, um den Gegensatz von reiner und sinnlicher Liebe und um die Erlösung durch Liebe. Der Minnesänger Tannhäuser hatte sich während des Sängerkriegs auf der Wartburg zur sinnlichen Liebe bekannt und in seiner Begeisterung verraten, dass er sich bei der Göttin Venus, im Venusberg, aufgehalten habe. Ein aggressiver Tumult bricht aus. Elisabeth, die Tochter des Landgrafen wirft sich zwischen Tannhäuser und die Rittersänger und bittet um Gnade für ihn. Dieser gelobt, beim Papst um Vergebung zu bitten. Elisabeth wartet nun tieftraurig, weil sie Tannhäuser liebt, auf dessen Rückkehr aus Rom, will aber ins Kloster gehen. Wolfram von Eschenbach ahnt die Katastrophe, hofft im Angesicht der Sterne auf Tröstung Elisabeths und auch Tannhäusers im Jenseits und singt sein Lied „O du mein holder Abendstern“.

Ermanno Wolf-Ferrari, Sohn eines deutschen Kunstmalers (aus Bensheim) und einer venezianischen Mutter, war ein Künstler der nicht nur zwei Pässe hatte, sondern dem auch künstlerisch zwei Seelen (deutsche und italienische Kultur) in einer Brust schlügen. Weltberühmt wurde er mit seiner Erneuerung der Opera Buffa Rossinischer Prägung, wobei der Komponist besonders auch an den Parlando-Stil von Verdis „Falstaff“ anknüpft. „Ledonnecuriose“ („Die neugierigen Frauen“) wurden 1903 mit sensationel-

lem Erfolg am Münchner Residenztheater in deutscher Sprache uraufgeführt und begründeten Wolf-Ferraris Weltruhm, den er mit weiteren spritzigen Opern festigte. Fast eine Ausnahme in seinem Schaffen bildet die „Oper aus dem neapolitanischen Volksleben“ *Der Schmuck der Madonna*, deren teils drastische Handlung im Verbrechermilieu der Camorra angesiedelt ist und neben monumentalen Massenszenen den Geist des „Verismo“ atmet. Die von Ermanno Wolf-Ferrari veredelten neapolitanischen Melodien vermitteln nicht nur in den Intermezzi zwischen den Akten des Werkes realistische Empfindungen des neapolitanischen Volkslebens.

Das deutsche Bildungsbürgertum hat dem Franzosen **Charles Gounod** lange, bis fast in die Gegenwart, nicht verziehen, dass er sich vermeintlich an Goethes „Faust“ (Der Tragödie erster Teil) vergriffen habe. Die Hauptquelle Gounods jedoch war ein Drama von Michel Florentin Carre, das die Liebesgeschichte zwischen Faust und Margarethe in den Mittelpunkt stellte. Gounod hatte (1859) mit *Faust* (oder „Margarethe“, wie man in Deutschland lieber sagte) seinen Durchbruch als Komponist erreicht. Die Pariser Opéra spielte das Werk mehr als 3000 Mal! Der alte Faust hatte sich ja bekanntlich von Mephisto um den Preis seiner Seele eine Verjüngungskur verpassen lassen. Schon im ersten Akt war ihm die Vision des am Spinnrad sitzenden Gretchens erschienen. Im dritten Akt, in dem sich die Liebeshandlung des Stückes entfaltet, treffen wir Faust mit Mephisto, wie er sich in das Haus Margarethes eingeschlichen hat und von der Atmosphäre des einfachen, stillen Hauses verzaubert ist: „Quel trouble inconnu me penetre – Salut! demeure chaste et pure“ („Welch' unbekannter Zauber faßt mich an? – Begrüßt sei mir, o heil'ge Stätte“). Faust ist verliebt ... Der plastischen Musik Gounods, in ihrer Mischung aus Dramatik und Sentiment, kann sich bis heute kaum jemand entziehen. Einer der vielen „Ohrwürmer“ der Oper ist auch das Gebet des Valentin. Valentin, der Bruder Margarethes, hat eine Einberufung zum Kriegsdienst erhalten und betrachtet ein Amulett, das er von seiner Schwester erhalten hat. Er bittet Gott um Schutz für sie: „O sainte medaille ... Avant de quitter ces lieux ...“ („Oh, heiliges Sinnbild ... Da ich nun verlassen soll“). Diese Szene im 2. Akt steht unmittelbar vor der ersten, schicksalhaften Begegnung zwischen Faust und Margarethe.

Jacques Offenbach ist einer der großen Komponisten-Jubilare des Jahres. Vor zweihundert Jahren, am 20. Juni 1819 in Köln als Sohn eines jüdischen Kantors geboren, reiste er im Alter von 14 Jahren mit seinem Vater nach Paris, studierte dort am Konservatorium und machte sich zunächst als Cello-Virtuose einen Namen, bevor er schließlich in den 1850er Jahren zum Meister der Operette wurde. Offenbach schrieb über 70 Werke für

das Violoncello und über 100 Bühnenwerke, darunter vier Opern. Seine größten Erfolge feierte er von Anfang der 1850er Jahre bis zum Ausbruch des deutsch-französischen Krieges. Offenbach komponierte *La Grande-Duchesse de Gérolstein* („Die Großherzogin von Gerolstein“), eine kapriziöse Abrechnung mit der Kleinstaaterei, im Jahre 1867, parallel übrigens zu „La vie parisienne“ („Pariser Leben“). Das Werk wurde eine Sensation und wurde als besonderer Beitrag zur Pariser Weltausstellung von 1867 angesehen. Nicht mehr vollenden konnte Jacques Offenbach sein großes Opernprojekt *Les Contes d'Hoffmann* („Hoffmanns Erzählungen“). Ein Jahr später gelangte diese phantastische Oper, in der der Dichter E. T. A. Hoffmann der Held ist, mit zahlreichen Ergänzungen, Umstellungen und Streichungen – u. a. des kompletten vierten Aktes – posthum in Paris zur Uraufführung. Die Grundlage des Librettos bilden verschiedene Erzählungen Hoffmanns, wie etwa „Der Sandmann“ für den zweiten Akt – eine Erzählung, die auch schon Léo Delibes für sein Ballett „Coppélia“ verwendet hatte. Der Dichter Hoffmann erkennt nicht, dass Olympia eine Puppe ist, und verliebt sich in diesen Automaten, der immer wieder aufgezo-gen werden muss, damit er als Olympia das Lied von den Vögeln im Laubengang trällern kann: „Les oiseaux dans la charmille“.

Wolfgang Amadeus Mozarts *Le nozze di Figaro* wurde vom Wiener Publikum teils enthusiastisch, vom Adel aber, der sich nicht verunglimpft sehen wollte, eisig aufgenommen. Der Durchbruch zum Erfolg gelang erst in Prag, woraus sich der Auftrag für „Don Giovanni“ ergab. Lorenzo da Ponte hatte aus der Komödie von Beaumarchais das Libreto filtriert. Es geht um das „ius primae noctis“, das „Recht der ersten Nacht“, das sich der (männliche) Adel gegenüber seinen Untergebenen herausnahm, und das erst in der Zeit der Aufklärung als menschenrechtlich verwerflich gebrandmarkt wurde. Graf Almaviva versucht sich ganz im Sinne eines Reaktionärs dieser alten Un-Sitte zu bedienen, wird aber von Susanna, dem Figaro und der Gräfin ausgetrickst. Entsprechend sauer ist er im 3. Akt und fühlt sich betrogen: „Hai giä vinta la causa ... vedrö mentr'io sospiro ...“ („Der Prozess schon gewonnen – Ich soll ein Glück entbehren ...“).

Der italienische Komponist **Francesco Cilea** lebte von 1866 bis 1950. Seine Opern stellen eine lyrische Variante des Verismo dar. 1902 wurde Cileas Hauptwerk *Adriana Lecouvreur* mit Enrico Caruso in der Rolle des Maurizio uraufgeführt. Die Titelfigur der vieraktigen Oper nach dem Schauspiel von Augustin Eugene Scribe und Ernest Legouve, das Arturo Colautti für Cilea bearbeitete, ist eine historische Figur: Adrienne Lecouvreur. Sie war eine der bedeutendsten französischen Schauspielerinnen des 18. Jahrhunderts und wirkte an der Comédie-Francaise. Mit Moritz von Sachsen hatte sie

ein Verhältnis. Dieser wiederum pflegte ein Verhältnis mit der Duchesse de Bouillon. Nach dem Tod Adrienne Lecouvreaux, die an inneren Blutungen starb, kursierte das Gerücht, sie sei vergiftet worden. In der Oper stirbt sie in den Armen Maurizioos durch einen vergifteten Blumenstrauß, den ihr ihre Rivalin, die Prinzessin von Bouillon geschickt hat; denn auch die Fürstin sehnt sich nach der Liebe Maurizioos – „Acerba volutta“, „Oh Sehnsucht voller Pein“...

Das Drama scheint mit dem Höllensturz des rücksichtslosen Frauenhelden und Lebemanns schon zu Ende zu sein, doch in **Wolfgang Amadeus Mozarts** und Lorenzo da Pontes *Il dissoluto punito ossia Don Giovanni* („Der bestrafte Wüstling oder Don Giovanni“) gibt es nach dem Höllensturz des tapferen, aber unrühmlichen Helden noch eine „Scena ultima“, das moralisch resümierende Schlussextekt des *Dramma giocoso*. In früheren Jahren einer romantisierenden Auffassung des Werkes wurde diese Szene, die in Landau den krönenden Abschluss des Wettbewerbs bildet, meistens weggelassen. Die übrig und allein gebliebenen Personen machen sich ihre Gedanken um den trotzigen Sünder und fragen: „Ah, dov'e il perfido?“ („Wo ist der Bösewicht?“). Im Einklang mit der Moral resümieren sie: „So endet, wer Böses tut. Und stets gleicht der Tod der Übeltäter ihrem Leben.“

Dr. Burkhard Egdorf

ALEKSANDRA JOVANOVIĆ | Sopran

Aleksandra Jovanović wurde 1990 in Belgrad geboren. Nach einer Ausbildung in Musiktheorie an der serbischen Mokranjac Musikschule studierte sie Musikwissenschaft an der Universität ihrer Heimatstadt. Gleichzeitig begann sie ein Gesangsstudium bei Tatjana Bajalica und Aneta Ilic, das sie mit dem Master abschloss.

Mit 23 gab sie ihr Debüt als Königin der Nacht am Belgrader Theater Madlenianum, 2014 debütierte sie in der gleichen Rolle am Nationaltheater Belgrad sowie 2017 am Serbischen Nationaltheater in Novi Sad. In der laufenden Spielzeit wird sie am Nationaltheater Belgrad als Norina in Donizettis *Don Pasquale* auftreten. Seit 2016 konzertiert sie regelmäßig mit dem Symphonieorchester des Serbischen Rundfunks RTS, mit dem sie unter anderem zwei Neujahrskonzerte und das *Requiem* von Gabriel Fauré aufführte sowie ein Open-Air Konzert mit 20.000 Zuschauern im Tašmajdan Stadion Belgrad. Sie erhielt Preise beim Bruna Špiler Wettbewerb 2014 in Montenegro und zwei Spezialpreise der Musikfakultät Belgrad für die Erfolge während ihres Studiums. 2018 gewann sie den 3. Preis beim Gesangswettbewerb „Die Meistersinger von Nürnberg“.



CARINA SCHMIEGER | Sopran

Carina Schmieger wurde 1995 in Freiburg geboren und sang schon in ihrer Schulzeit im Kinderchor des Theaters Freiburg. Ihr Studium bei Maria Venuti in Karlsruhe schloss sie 2017 mit dem Bachelor ab. Sie besuchte Meisterkurse bei Alison Browner, Bruce Earnest und Júlia Várady.

Als Mitglied des Opernstudios Karlsruhe war sie als Griechin in *Iphigenie auf Tauris* und als Frasquita in *Carmen* zu sehen. Außerdem sang sie die Drusilla in Monteverdis *L'incoronazione di Poppea*. Am Theater Freiburg war sie als Amor in *Orfeo ed Euridice*, Pamina in *Die Zauberflöte* und The Angel in *Angels in America* von Peter Eötvös zu erleben. 2018 war sie Mitglied des Young Singers Project der Salzburger Festspiele. Seit 2018 ist



sie Mitglied des Opernstudios Stuttgart, wo sie die Gräfin Ceprano in *Rigoletto* und Echo in *Ariadne auf Naxos* singt.

Carina Schmieger erhielt mehrfach den 1. Preis „Jugend musiziert“ und den Sonderpreis beim Brahms-Wettbewerb 2012. Von der Zeitschrift „Opernwelt“ wurde sie 2014 als Nachwuchssängerin des Jahres nominiert. 2017 war sie Finalistin des Hilde Zadek Wettbewerbs. 2019 debütiert sie an der Komischen Oper Berlin als Hahn in *Die Bremer Stadtmusikanten* von A. K. Şendil.

AYTAJ SHIKHALIZADA | Mezzosopran

Aytaj Shikhalizada wurde 1993 in Baku, Aserbaidzhan geboren, wo sie 2016 ihr Studium an der Musikakademie abschloss. Es folgte ein Masterstudium an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien bei Claudia Visca. Bereits während ihrer Ausbildung sammelte sie erste Erfahrungen mit der Titelpartie der *Carmen* und als Solistin beim „Gabala International Music Festival“. 2016 gab Aytaj Shikhalizada ihr Debüt am Wiener Schlosstheater Schönbrunn als Olga in *Eugen Onegin* und als Charlotte in *Werther*. 2018 übernahm



sie in der Neuproduktion von *L'italiana in Algeri* die Partie der Isabella bei den Salzburger Pfingstfestspielen und bei einem Gastspiel dieser Produktion an der Opéra Royal in Versailles.

2012 gewann sie den Hope-Preis des International BulBul Wettbewerbes sowie 2014 den 3. Preis des russischen Magomaev Wettbewerbes. 2017 nahm sie am Wettbewerb „Neue Stimmen“ der Bertelsmann Stiftung teil. Aytaj ist Stipendiatin des aserbaidzhanischen Präsidenten.

In der aktuellen Spielzeit ist sie als Ensemblemitglied des Theaters Dortmund unter anderem als Nofretete in Philip Glass' *Echnaton* sowie als Rosina in Rossinis *Il barbiere di Siviglia* zu erleben.

RONAN CAILLET | Tenor

Ronan Caillet, geboren 1994 im französischen Colmar, begann seine Ausbildung im Alter von acht Jahren an der „Maîtrise de garçons“. Am Konservatorium lernte er zunächst Horn, bevor er in Straßburg ein Gesangsstudium bei Marie-Madeleine Koebelé aufnahm. Ab 2012 studierte er bei Torsten Meyer in Freiburg und schloss 2017 mit dem Bachelor ab. 2018 begann er sein Masterstudium bei Berthold Schmid in Leipzig. Bei der Internationalen Meistersinger-Akademie 2017 arbeitete er mit Edith Wiens, Marcelo Amaral, Brigitte Fassbaender u. a.



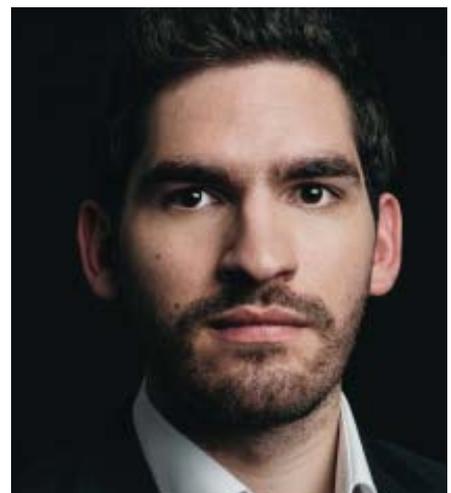
2014 sang er an der Kammeroper im Rathaus Hof Konstanz in *Nina* von Paisiello, 2015 in *Les Mamelles de Thirésias* von Poulenc. 2015 übernahm er bei „Sing-Bach“ in Basel die Tenorpartien mehrerer Bachkantaten. Außerdem stand er mit Haydns *Die Schöpfung*, Händels *Messias* und als Evangelist in Bachs *Weihnachtsoratorium* auf der Bühne.

Mit seinem Klavierpartner Malte Schäfer konzertierte er beim Schumannfest Bonn und bei den Sommerlichen Musiktagen Hitzacker. 2016 gewann er den 2. Junior-Preis beim „Bundeswettbewerb Gesang“ Berlin. Im Liedduo mit Malte Schäfer erhielt er den Sonderpreis der Opernfreunde Bonn beim „Deutschen Musikwettbewerb“ 2018.

ANDRÉ BALEIRO | Bariton

André Baleiro wurde 1989 in Lissabon geboren und erhielt mit 10 Jahren bereits Klavier- und Gesangsunterricht. Nach einem Bachelor als Chordirigent begann er ein Gesangsstudium bei Siegfried Lorenz, Axel Bauni und Eric Schneider in Berlin.

Folgende Partien sang er auf der Opernbühne: Tarquinius in Britten's *The Rape of Lucretia* am Teatro Nacional Lissabon, Figaro in Rossinis *Il barbiere di Siviglia* an der Kammeroper München, Don Parmenione in Rossinis *L'occasione fa il ladro* am Teatro Pérez Galdós Gran Canaria, Conte Belfiore in *Fra due litiganti* von Giuseppe Sarti u. a. Er sang die *Gurrelieder* von Arnold Schönberg in der Casa da Música Oporto,



Bachs *Matthäuspassion* in der Gulbenkian Stiftung Lissabon, *Dona nobis pacem* von Ralph Vaughan Williams, *Ein Deutsches Requiem* von Brahms sowie Faurés *Requiem* beim Festival „La Folle Journée“ in Nantes und Tokyo.

2012 erhielt er ein Stipendium der Walter und Charlotte Hamel Stiftung, 2012 bis 2015 wurde er von der Gulbenkian Stiftung Lissabon unterstützt. 2016 gewann er den Robert Schumann Wettbewerb Zwickau und den Rotary Wettbewerb Lissabon. Bei Thomas Quasthoffs „Das Lied“ 2017 in Heidelberg erhielt er den Förderpreis.

NEVEN CRNIĆ | Bariton

Neven Crnić wurde 1994 im bosnischen Prijedor geboren. 2013 begann er sein Studium bei Tom Sol an der Grazer Kunstuniversität. Zu seinem Opernrepertoire während des Studiums zählen die Titelpartie in *Le nozze di Figaro*, Sprecher in *Die Zauberflöte*, Cascada in *Die lustige Witwe*, Malatesta in *Don Pasquale* und Dulcamara in *L'elisir d'amore*. 2016 gab er sein Debüt an der Oper Graz mit Archon in *Die Griechische Passion*. Seit der Spielzeit 2017/18 ist Neven Mitglied im Opernstudio Graz und dort als Schaunard in *La Bohème*, als Hauptmann in *Eugen Onegin* und als Silvio in *Pagliacci* zu hören.



Auf der Konzertbühne sang er Oratorien von Händel (*Messias*), Haydn (*Die Jahreszeiten*, *Die Schöpfung*), J. S. Bach (*Weihnachtsoratorium*, *Johannespassion*, *Matthäuspassion*), Mendelssohn (*Elias*), und von Rossini (*Stabat Mater*). Zu seinem Repertoire zählen Lieder von Schubert (*Winterreise*), Brahms, Beethoven, Liszt und Mahler (*Lieder eines fahrenden Gesellen*).

Schon vor seinem Studium hat er Wettbewerbe in Bosnien und Herzegowina gewonnen. 2018 war er Teilnehmer des Young Singers Project der Salzburger Festspiele und sang den Kappadozier in *Salome* von Richard Strauss.

ENRICO DELAMBOYE | Dirigent

Enrico Delamboye wurde in Wiesbaden geboren und ist niederländischer Staatsbürger. Er studierte Klavier bei Joop Celis, Orchesterdirigieren bei Jan Stulen und Bratsche im Nebenfach am Conservatorium Maastricht.

1999 gab er sein Operndebüt bei den Internationalen Maifestspielen am Staatstheater Wiesbaden mit Benjamin Britten's *The Rape of Lucretia*. Als Kapellmeister und Solorepetitor war er u. a. am Staatstheater Wiesbaden, am Staatstheater Mainz, an den Wuppertaler Bühnen und an der Oper Köln engagiert.



Von 2007 bis 2014 arbeitete er außerdem als Dozent für Orchesterdirigieren am Conservatorium Maastricht. Gastengagements führten ihn u. a. an die Komische Oper Berlin, das Theater Basel, an die Wiener Volksoper, das Teatro Nacional de Sao Carlos Lisboa, zum Ballett des Königlichen Dänischen Theaters Kopenhagen, an das Staatstheater Braunschweig, das Staatstheater Darmstadt und an das Theater Bonn. Außerdem war er u. a. zu Gast bei der Deutschen Radio Philharmonie, den Münchner Symphonikern, der Rheinischen Philharmonie Koblenz, dem Sinfonieorchester Basel, dem Berner Kammerorchester, dem Orchestre National de Montpellier Languedoc-Roussillon, der Philharmonie 10 Artur Rubinstein Lodz und der Philharmonie Zuidnederland. Sein Repertoire umfasst im sinfonischen- und im Opernbereich eine große Bandbreite vom Barock bis zur Moderne.

In der Spielzeit 2009/10 wechselte er als Chefdirigent an das Theater Koblenz. Obwohl ihn auch in Zukunft die Zusammenarbeit mit diesem Theater verbinden wird, endet Delamboyes Festvertrag dort auf eigenen Wunsch zum Sommer 2019, damit er sich verstärkt seinen freiberuflichen Aktivitäten zuwenden kann.

Mit dem WDR Funkhausorchester in Köln verbindet ihn schon eine lange Zusammenarbeit. Zum Saisonbeginn 2018/19 wurde er dort zum 1. Gastdirigenten des Orchesters ernannt.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie prägt das Musikleben einer ganzen Region – am nachhaltigsten im Einzugsbereich der Orchesterstandorte Saarbrücken und Kaiserslautern, darüber hinaus aber auch im grenznahen Frankreich sowie in Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tournées führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach Polen, China und Japan, regelmäßig ist das Orchester in Südkorea zu Gast.

Chefdirigent seit 2017 ist der Finne Pietari Inkinen. Stilistische Vielfalt bestimmt die Konzertprogramme der Deutschen Radio Philharmonie. Schwerpunkte liegen auf dem großen spätromantischen Kernrepertoire – in der aktuellen Spielzeit sind dies Schlüsselwerke von Gustav Mahler, Sergej Prokofjew, Igor Strawinsky und Dmitrij Schostakowitsch.

Mit Arnold Schönberg, Anton Webern und Krzysztof Penderecki kommen Klassiker der Moderne genauso zur Aufführung wie Kompositionen von George Gershwin, Leonard Bernstein oder Cole Porter aus dem Grenzbe- reich zum Jazz. Neue Klangwelten eröffnet die Deutsche Radio Philhar- monie als Interpret zeitgenössischer Orchestermusik. Fester Bestandteil der Orchesterarbeit ist auch das Musikvermittlungsprogramm „Klassik macht Schule“, das sich an junge Generationen richtet.

Live im Konzertsaal, in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rund- funks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen, auf ARTE oder auf CD erschließt die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunksinfonieorchesters in höchster künstlerischer Qualität. Über Livestream- und Mediathekangebote, über Youtube und Facebook erreicht das Orchester sein Publikum in der digi- talen Welt.

MARKUS BROCK | Moderator

Markus Brock, 55, ist Fernsehmoderator bei 3sat und dem SWR. Seit über 30 Jahren moderiert er Talkshows, Magazine und Reportagesendungen wie den „MuseumsCheck“ auf 3sat und die „Musikalische Reise“ sowie große Livesendungen für den SWR. Neben diversen weiteren Sendungen für ARD und ZDF hat er 10 Jahre lang bei SWF3 zahlreiche Radiosendungen moderiert.



Der gelernte Redakteur mit Politik- und Soziologiestudium wollte früher selbst Musiker werden und moderiert seit langem mit großer Freude Orchesterkonzerte – besonders die Traditionsveranstaltung „SWR Junge Opernstars“, den Wettbewerb um den Emmerich Smola Förderpreis.



Deutsche Radio Philharmonie © Werner Richner

DRP-AKTUELL

Jonas Stark – ein junges Klavierwunder im nächsten À la carte-Konzert

Der Steckbrief des gerade mal zwanzigjährigen Pianisten Jonas Stark lässt schon jetzt keine Zweifel mehr daran, wohin dieser Weg führen muss: schnurstracks in eine große internationale Karriere. Seit seinem 5. Lebensjahr sitzt der junge Saarländer am Klavier und gewinnt seither einen Wettbewerb nach dem andern, erhält Sonderpreise und ist u. a. Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Er studierte an der Hochschule für Musik Saar bei Prof. Thomas Duis, seit September 2018 setzt er seine pianistische Ausbildung an der Royal Academy of Music in London fort. Konzerte führten ihn bereits nach Berlin, Hamburg, Wien bis nach Manchester und Sydney. Im À la carte-Konzert der DRP am 31. Januar um 13 Uhr im SWR-Studio Kaiserslautern nimmt er es mit einem der populärsten „Schlachtrösser“ der Klavierliteratur auf: Tschaikowskys erstem Klavierkonzert, das mit einem ungezähmt-kraftvollen Gestus, den russischen Melodien und schwelgerischer Romantik fasziniert. Der aus Singapur stammende junge Dirigent Kahchun Wong, Gewinner des Gustav-Mahler-Dirigentenwettbewerbs 2016, ist seit dieser Saison Chefdirigent der Nürnberger Symphoniker und gibt sein DRP-Debüt. Moderiert wird das auch live auf SWR2 übertragene Konzert von Sabine Fallenstein.

DRP-Orchestermanager Benedikt Fohr wechselt im April nach Hongkong

Nach zwölf intensiven und sehr erfolgreichen Jahren bei und mit der DRP verlässt Orchestermanager Benedikt Fohr Ende März das Orchester und nimmt eine neue Herausforderung an: Ab April 2019 wird er Chief Executive beim Hongkong Philharmonic Orchestra. Der Intendant des Saarländischen Rundfunks, Professor Thomas Kleist, gratulierte Benedikt Fohr und würdigte sein bisheriges Tun: *Wir verdanken Benedikt Fohr ein großartiges Dutzend Jahre des Aufbaus und der Ausrichtung unseres noch jungen Klangkörpers als ein Orchester von Spitzenrang.*

DRP-Konzerte im Video – auf dem Computer oder dem Smartphone

Hier können Sie DRP-Konzerte sehen und hören:

www.youtube.com/DeutscheRadioPhilharmonie

oder ganz einfach den QR-Code mit dem Handy einscannen:



Hier nimmt Sie Chefdirigent Pietari Inkinen mit ins Seoul Arts Center, wo vor mehr als 2300 Konzertbesuchern die Korea-Tour 2018 mit minutenlangem Dauerapplaus zu Ende ging.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Donnerstag, 31. Januar 2019 | 13 Uhr | SWR Studio, Emmerich Smola Saal

3. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Furios!

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Kahchun Wong

Jonas Stark, Klavier

Moderation: Sabine Fallenstein

Werke von Franz Liszt und Peter Tschaikowsky

Freitag, 1. Februar 2019 | 20 Uhr | Stadthalle Dillingen

KONZERT DILLINGEN

Schicksal

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Kahchun Wong

Jonas Stark, Klavier

Werke von Franz Liszt und Peter Tschaikowsky

Freitag, 8. Februar 2019 | 20 Uhr | Congresshalle

4. SOIRÉE SAARBRÜCKEN

Nachtmusiken

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Pietari Inkinen

Werke von Johannes Maria Staud und Gustav Mahler

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz

Sonntag, 10. Februar 2019 | 17 Uhr | SWR Studio, Emmerich-Smola-Saal

2. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Ménage-à-trois, mit und ohne Klavier

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

mit Fedele Antonicelli, Klavier

Moderation: Gabi Szarvas

Werke von Ellen Taaffe Zwilich, Jean Francaix und Johannes Brahms

Donnerstag, 14. Februar 2019 | 13 Uhr | SWR Studio, Emmerich-Smola-Saal

4. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Jung und genial

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Pietari Inkinen

Daniel Lozakovich, Violine

Moderation: Sabine Fallenstein

Werke von Jean Sibelius und Wolfgang Amadeus Mozart

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Texte: Dr. Burkhard Egdorf, Karl Thumm | Textredaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie